





schinengewehre, eine Menge Lebensmittel und Munition, sowie mehrere gepanzerte Automobile erbeutet.

### Die amerikanischen Friedenspläne.

New York, 11. Dezbr. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureau. Generalstaatsanwalt Davids erklärte in einer Rede bei einem Essen der Pennsylvania Society, Friedensvorschläge würden im gegenwärtigen Augenblick nicht nur eine Grobheit, sondern auch eine Unverschämtheit sein. Keine Nation habe das Recht, Grundlagen zu diktiert, aufgrund deren die Kriegsführenden die Streitigkeiten zu schlichten hätten. Die Friedenspläne, die im gegenwärtigen Augenblick vorgebracht würden, würden keine gute Wirkung haben.

New York, 12. Dezbr. (H.) Eine halbamtliche Mitteilung stellt in Abrede, daß die Vereinigten Staaten Unterhandlungen zum Zweck der Vermittlung zwischen den Kriegsführenden eingeleitet haben. Gerard habe keine Vorschläge mitgebracht. Wilson wird nicht handeln, solange noch eine der kriegführenden Parteien sich einem Friedensschluß heftig widersetzt.

### Zur Einnahme von Bukarest.

(Aus dem Hauptquartier des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.)

Die schwere blutige Niederlage, die die rumänischen und russischen Divisionen in den ersten Dezembertagen im Norden, Westen und Süden von Bukarest erlitten haben, hatte es den verbündeten Truppen ermöglicht, sich auf Artilleriegeschützweite an die Festung heranzuschließen. Es folgten der Zivilbevölkerung die Schrecken einer Beschießung erspart werden. Bevor daher die bereitgestellte Belagerungsartillerie den Feuerbefehl erhielt, fuhr ein deutscher Generalstabsoffizier als Parlamentär in die Stadt. Die rumänischen Generale erklärten, die Stadt sei unbefestigt, könne daher als Festung nicht übergeben werden. Auf die kategorische Aufforderung zur bedingungslosen Räumung hatten sie nur Ausflüchte. Es erging jetzt unverzüglich Befehl, den Angriff gegen die Stadt fortzusetzen.

Am Vormittag des 6. Dezember traten die Vortruppen den Vormarsch an. Bei ihnen fand sich Generalfeldmarschall v. Mackensen ein. Die Batterien standen schüsselförmig. Auf dem Vorhang des Sprühregens zeichneten sich schemenhaft die Umrisse der festen Festung ab. Kampfbereit wartete die Infanterie in den vorderen Linien auf den Angriffsbefehl. In 2 Kilometer Entfernung lagen die Forts. Ihr Schmelzen ließ den Schluß wahrscheinlich erscheinen, daß die rumänische Heeresleitung wirklich bereit war, die Hauptstadt ohne weiteren Widerstand auszuliefern. Die befohlene Erdung sollte das Rätsel lösen. Kavallerie setzte sich in Bewegung. Die ihr folgenden Spitzen der Infanterie gaben der Artillerie durch weiße Rauchkugeln kund, daß Feuer vorerst zu unterlassen. Rasch wurde der Befestigungsgürtel erreicht und geräumt gefunden. Ohne Aufenthalt ging es weiter der Stadt entgegen. Angstlich drängten sich die Flüchtlinge, die hier in großen Scharen lagerten, an den einziehenden Truppen vorbei. Man hatte ihnen erzählt, daß sie gemartert und getötet würden, und sie damit von der Rückkehr in ihr Heimatdorf abgeschreckt. Dankbar leuchteten die Gesichter auf, als man sie beruhigte. Vor den ersten Gebäuden meldete sich ein rumänischer Soldat mit Gewehr und voller Bewaffnung und wies den Weg in die Stadt. Ein berittener Gendarm bot sich gleichfalls als Begleiter an. Ehrfurchtsvoll flogen die Mützen von den Köpfen, und man weitete sich als Führer zu blicken.

In einer der Hauptstraßen, der Calea Victoria, bot sich ein überraschendes Bild. Hier flutete das Leben wie im Frieden. Die Bürgersteige waren gedrängt voll. Damen gingen mit ihren Kindern spazieren, die Männer eilten ihren Geschäften nach. Müßiggänger trugen ihre neuesten Kleider zur Schau. Als die deutschen Uniformen

greifliche Weise verloren hatte. Und gleich daneben stand der Gedanke an Otto, welche nunmehr frei war, ja ganz frei!

So stritten sich die verschiedensten Empfindungen in seiner Brust. Aber über alles siegte doch immer wieder ein Gefühl des stillen Glückes, ein Hoffen, dem er längst entsagt hatte, und das nun doch noch erfüllt werden konnte.

Otto von Werbach hatte aufgetaucht, als der Graf fort war.

Sie schob den kleinen Riegel vor die Tür, dann lief sie die Rolläden herab. Und jetzt — jetzt endlich fühlte sie sich allein und unbeobachtet; jetzt konnte sie die Masken fallen lassen!

Es kam über sie wie eine Kaskade des Schmerzes. Niemand hätte mehr in dieser auf dem Teppich niedergeknieten, zuckenden Frauengestalt die schöne, vielbeweidete und umworbene Otto von Werbach erkannt. Mit einer elementaren Gewalt kam der Schmerz über sie, die furchtbare Erkenntnis, daß Ludwig ihr für immer verloren war. Erst in dieser Stunde begriff sie es ganz, wie unendlich sie ihn geliebt hatte. Er war ihr Leben gewesen, ihre Glückseligkeit? Blieben ihr nicht noch ihre Söhne?

Mühsam richtete sie sich empor. Es wurde an die Tür geklopft; einer der Diener bat um Einlaß.

„Ich kann jetzt nicht,“ klang die Stimme der Baronin von drinnen, „ich fühle mich äußerst angegriffen und will ein paar Stunden Ruhe haben.“

„Es ist ein Brief an die Frau Baronin hier, Herr Förster Argmann hat ihn abgegeben; er ist dringend!“ Otto erhob sich mühsam.

Argmann? Eine Erinnerung stieg auf in ihr an seine dunklen Andeutungen, an seine warnenden Blicke. Der Handschuh hatte er doch auch gefunden, und sie selbst hatte ihn für heute abend bestellt.

Da war sie schon wieder, die Kette, welche sie nachschleppen würde ihr ganzes Leben lang! Ihr war es förmlich, als höre sie das leise Klirren dieser Kette, als flüstere ihr jemand ins Ohr: Gebunden bist du durch dich

so völlig unerwartet in dem Alltagsbild auftauchten, fuhr es wie ein jäher Blitz durch die Massen. Das Leben und Treiben erstarrte einen Augenblick, es war wie gebannt durch das neue militärische Bild, aber gewohnt, auch die jähre Wirklichkeit des Krieges als Schauspiel der Straße von der leichten Seite zu nehmen, fand es rasch seine Formen wieder. Man stand, grüßte und gaffte und ging seines Weges weiter. Einzelne rumänische Offiziere, Soldaten, Gendarmen, die sich in Uniformen allenthalben noch herumtrieben, genossen aus weiterem Hintergrund den Szenenwechsel, mit harmloser Neugierde, wo sie nicht ausweichen konnten, erwiesen sie achtungsvoll militärische Ehrenbezeugung. Die mit Waren in reicher Fülle beladenen Böden standen offen, ihre Besitzer hielten Ausschau nach neuen Kunden. Die Cafés und Restaurants waren mit Menschen gedrängt voll, und die Schachspieler ließen sich für einen Augenblick aus ihrem Gedankenkreis aufstören, durch das Straßengewühl bahnten sich überfüllte elektrische Wagen und Pferdekarren den Weg. Elegante Kaleschen mit russischen Kutshern und silberbeschlagenen Trabern fuhrten vornehme Damen mit ihren Töchtern vorüber, sie ließen, wie auch die vornehmen Privatautomobile kurz anhalten, um sich durch das Vorgehen die neuen Gäste anzusehen.

Wie ein Flugfeuer hatte sich die Nachricht von dem Einzug der Deutschen verbreitet, und es war bald bekannt, daß sich der Generalfeldmarschall selbst unter ihnen befand. Von allen Seiten strömten die Deutschen und Österreicher herbei, die erst wenige Stunden zuvor, morgens 8 Uhr, als die feindlichen Truppen die Stadt verlassen hatten, aus den Gefängnissen und Zuchthäusern, in denen man sie interniert hatte, herausgelassen worden waren. Sie drängten herbei, und als die erste deutsche Kompanie blumengeschmückt den Platz vor dem Postgebäude erreichte, brach ein unbeschreiblicher Jubel aus. „Seid gegrüßt Ihr Deutschen!“ — „Hoch Ihr Deutschen!“ — „Hoch die Deutschen!“ — „Hoch der Feldmarschall von Mackensen!“ — „Gott grüß Euch!“ — „Dank den Deutschen!“ — rief es aus der Menge, — die Wogen der Begeisterung pflanzten sich durch die Straßen fort und ein Blumenregen fiel nieder. Da man ringsum nur deutsch sprechen hörte, glaubte man sich in den Festjubiläum einer deutschen Stadt versetzt. Zweifellos haben sich an ihm vorwiegend Deutsche und Angehörige der verbündeten Staaten beteiligt. Die Rumänen hielten sich in gedrückter und gleichgültiger Stimmung zur Seite. Die freudige Stimmung hat aber schließlich die widerwärtige Stadt, die sich so leicht jedem Eindruck hingibt, in allen ihren Teilen erfasst. Wer am Abend der Befestigung die feindliche Hauptstadt verließ, dem kam beim Anblick der erschütternden Kriegsbilder, die die vom Blute der Rumänen gedüngten Schlachtfelder bieten, beim Anblick der armseligen Dörfer unmittelbar voll zu Bewußtsein, in welchem Maße das rumänische Landvolk bisher die Last und die Opfer des Krieges allein getragen hat. — Die Hauptstadt aber, die dies Elend verschuldete, hat bis heute gewissenlos in den Tag hineingelebt und an dem Kriege nichts als ihr spielerisches Vergnügen gehabt.

### Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 9. Dezember 1916.)

Die Pause in der Sommerkämpfe hat auch in der letzten Woche angehalten. Wann und in welchem Umfang die Offensive hier wieder aufgenommen wird, müssen wir dahingestellt sein lassen. Die Tatsache, daß die Angriffe seit dem zweiten Drittel des November aufgehört und daß auch die Artillerietätigkeit sich nur noch zeitweise und an einzelnen Punkten zu größerer Heftigkeit steigerte, gibt jedenfalls den deutlichen Beweis dafür, daß die englisch-französische Offensive, die mit so außerordentlicher großen Mitteln begonnen und lange Zeit mit größter Hartnäckigkeit durchzuführen versucht wurde, endgültig gescheitert ist.

Selbst! Wie mehr kannst du frei werden; denn nichts macht die Tat einer Minute ungeschehen. Die steht ewig, ewig fest.

Wieder schüttelte ein Schauer ihren Körper, aber entschlossen erhob sie sich und schleppte sich nach der Tür. Eine Minute später hielt sie Argmanns Brief in den Händen.

Sie war ganz allein mit dem Brief, welcher die festen, charakteristischen Schriftzüge des Försters trug. Aber sie konnte sich lange nicht entschließen, das Schreiben zu öffnen. Steinberg hatte sie einen Teil ihres Geheimnisses anvertrauen müssen. Würde dies auch Argmann gegenüber nötig sein?

Und wurden nicht durch alle diese Mitwörter die Glieder der unsichtbaren Kette immer fester geschmiedet, welche sich um sie zu schlingen drohte?

Sie riß den Umschlag des Briefes entzwei und überflog den kurzen Inhalt:

„Hochverehrte Frau Baronin!

Es ist schon spät, und ich will Sie nach diesem Tage voll unerhörter Aufregungen nicht noch stören. Ich möchte Ihnen, Frau Baronin, nur noch einmal die Versicherung geben, daß ich eher selbst zugrunde gehen möchte, als daß ich das Geheimnis der letzten Nacht lüften lasse. Aga Hormayer, die Frau des Holzhäusers, will im Mondenschein eine verummante Gestalt in Pelz und Kasse mit Autobille drinnen am Ufer des schwarzen Sees gesehen haben und behauptet, trotz der verhängenden Kleidung, Sie, Frau Baronin, erkannt zu haben.

Ich habe mit der Aga gesprochen und habe gesagt, die Gestalt im Pelz sei ich selbst gewesen. Sie hat begriffen, daß sie mich nicht verraten darf, nachdem sich die Verhältnisse so gestaltet haben. Ich werde ihr für ihr Schweigen helfen aus ihrer sehr bedrückten Lage, und ich möchte Sie, Frau Baronin, bitten, alles, was Sie für diese Familie tun können, zu tun.

Ich hoffe, daß für Sie, Frau Baronin, nunmehr keine Gefahr mehr besteht, denn auch alle anderen Spuren habe ich verwischt. Man wird nichts finden, so sehr man auch suchen mag.

Auf den übrigen Teilen der Westfront ist auch in der vergangenen Woche erhöhte Artillerie- und Erdungstätigkeit auf beiden Seiten festzustellen. Hervorzuheben sind unsere erfolgreichen Unternehmungen bei der Höhe 304 und am Toten Mann nordwestlich Verdun.

Auch im Osten zeigt die Gesamtlage keine Veränderung. Vereinzelt Vorstöße der Russen, die sich besonders in der Gegend von Dinaburg gegen unsere Linie richteten, wurden abgewiesen. Eigene kleinere Unternehmungen hatten an mehreren Stellen Erfolg.

Die große Entlastungsoperation der Russen in den Karpaten und an der ostbalkanischen Front hat sich in Teilangriffen aufgelöst, die fast sämtlich unter blutigen Verlusten zusammenbrachen. Geringfügigen örtlichen Vorteilen bei Dorna Waira und im Trotosul-Tal stehen erfolgreiche Gegenangriffe unserer Truppen im Oitok-Paß und im Bazla-Tal gegenüber. Die Kämpfe an dieser weitausegedehnten Front brachten uns insgesamt etwa 800 Gefangene ein.

Das Geschick Rumäniens hat sich erfüllt. Vergeblich versuchte das rumänische Heer noch einmal vorwärts Bukarest das Glück der Waffen. Während sich die rumänische 2. Armee hartnäckig in den Gebirgspässen nordwestlich Ploesti verteidigte, und die Reste der 1. Armee, gestützt durch rasch herangeworfene Verstärkungen, am Argesul nordwestlich Bukarest zu halten versuchten, griffen eine Stoßgruppe aus Bukarest in südwestlicher Richtung und russische Kräfte, die bisher im Donaufschuß gestanden hatten, südlich Bukarest über den Argesul die Donauarmee an. Der Angriff scheiterte. Die siegreiche Donauarmee stieß über den Rajslow- und Argesul-Abchnitt nach. Die 9. Armee, deren rechter Flügel bei der Abwehr des Vorstoßes aus Bukarest wirksam eingegriffen hatte, schlug inzwischen vernichtend die zwischen Bukarest und den Pässen stehenden rumänischen Heeresreste, die sowohl am Argesul wie auch Richtung Pitesti durchbrochen wurden. Durch die in Richtung auf Ploesti nachstoßende Verfolgung wurden die in den Gebirgspässen von Campulung, Sinaia und Alt-Schanz-Paß stehenden Verteidiger abgeschnitten und mußten sich ergeben. Die Reste der rumänischen Armee fluteten in östlicher Richtung zurück. Sie waren nicht mehr in der Lage, in den Berken der Festung Bukarest, die mit Hunderten von Millionen ausgebaut waren, Widerstand zu leisten. Bukarest fiel den raslos nachdrängenden verbündeten Truppen am 6. Dezember in die Hand. Die Festung, die das Rückgrat des rumänischen Landesverteidigungssystems darstellt, ist mit großen Teilen der Artillerie und mit unermesslichem Kriegsgerät in unserm Besitz. Sie bildet einen starken Rückhalt für unsere weiteren Operationen und für die Behauptung der Walachei, die nun restlos, einschließlich des wichtigen Petroleumgebietes von Ploesti-Campina, in unserer Gewalt ist. Der schnelle Fall der Festung ermöglichte unseren Truppen, ohne Aufenthalt die Verfolgung fortzusetzen. Bulgarische Streitkräfte überschritten am 7. Dezember bei Tutrakan, südöstlich Bukarest, die Donau.

Reich ist die Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial. Vom 1. bis 9. Dezember wurden über 70000 Gefangene gezählt, wodurch sich der Gesamtverlust der Rumänen an Gefangenen auf mehr als 140000 erhöht!

Während legt sich der Eindruck der vernichtenden rumänischen Niederlage auf die russische Dobrudschaarmee, die ihre Angriffsversuche eingestellt hat und ihre Linien mit Schützengraben und Drahtverhauen befestigt.

Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz haben die heftigen Angriffe, die der linke Flügel Sarraills in Monastir und an der Cerna ausführte, ebensowenig die Lage verändert, wie schwache Vorstöße der Engländer an Wardar und an der Struma.

An der italienischen Front hat die Artillerietätigkeit bei Görz und auf dem Karst an Heftigkeit zugenommen. Sie schwächte sich nur vorübergehend unter Einwirkung der ungünstigen Witterung ab.

Sie, Frau Baronin, haben einst mich selbst dem Leben wiedergegeben. Sie haben an unserer Familie unendlich viel Gutes getan. Sie kann ich Ihnen genug danken. Vielleicht beweise ich Ihnen meine tiefe, ewige Erkenntlichkeit dadurch, daß ich nunmehr einen kleinen Teil der Last, welche die letzte Nacht für Sie gebracht hat, auf mich nehme.

Ich gebe Ihnen mein heiligstes Manneswort, daß nie eine Silbe über meine Lippen kommen wird, welche nur das geringste von dem verrät, was auch ich selbst nur ahnen kann. Ihr Geheimnis wird treu behütet werden.

Otto von Werbach ließ das Papier sinken und vernichtete es. Ein bitteres Lächeln ludte um ihren Mund. „Die Kette,“ dachte sie beinahe willenlos, „da ist sie wieder! Sie bindet mich fest an Heinrich Steinberg, und nun auch an Fritz Argmann. Sie wird mich in alle Ewigkeit halten!“

Mit brennenden Augen starrte die einsame Frau vor sich hin. Wirre Gedanken gingen durch ihren heißen Kopf, und keiner brachte ihr die Erlösung, den heißerlebten Frieden. Wie hatte Argmann geschrieben, der so treu an ihr hing? Er wollte ihr einen Teil der Last abnehmen, welche diese Nacht für sie gebracht hatte. Aber konnte das überhaupt jemand? Mühte sie diese Last nun nicht weiter tragen ein ganzes Leben lang?

Mit einem wilden Aufstoßen drückte die stolze Frau die Hände vor das bleiche Gesicht und weinte bitterlich.

An einem grauen, stürmischen Herbsttage wurden Ludwig von Werbachs sterbliche Überreste unter größtem Trauergepränge in der Schloßkapelle beigesetzt.

Die düstere Feier hatte eine Menge Neugieriger beigelegt, welche die Aufbahrung unter den prachtvollen frischen Blumen, die schwarzen Draperien und Fahnen, die lobenden Fackeln nicht genug anstaunen konnten. Ein solches Aufgebot von Pomp hatte man hier noch nie gesehen.

Als Ludwigs jüngerer Bruder, der Gemahl Ottas, starb, da war alles weit einfacher gewesen. Aber nun galt es dem Majorats Herrn das letzte Geleit zu geben!

(Fortsetzung folgt.)



# Deutscher Reichstag.

Berlin, den 12. Dezember 1916.

Die Tribünen sind überfüllt. Weit in die Gänge hinaus stehen noch die Menschen. Das Haus ist bis auf den letzten Platz besetzt, und am Bundesratsstisch sind außer dem Reichskanzler sämtliche Staatssekretäre und sämtliche preussische Minister, sowie die Minister der Bundesregierungen mit zahlreichen Kommissaren der Reichs- und Staatsämter anwesend.

Präsident Dr. Rämpf eröffnet um 1/2 12 Uhr die Sitzung und erteilt sofort ohne weitere Einleitung das Wort dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg. Derselbe schildert zunächst den Wandel in der militärischen Lage, der durch unvergleichliche Erfolge unserer Truppen geschaffen wurde. Als Rumänien unsere Front aufrollen wollte und als die Russen im Osten, Engländer und Franzosen im Westen anrückten, war die Lage ernst. Hindenburgs Feldherrngenie hat uns zurzeit größere Sicherheit verschafft als je zuvor. Die Taten unseres Heeres reihen sich würdig denen unserer Unterseeboote an. Dazu kommt unsere innere Wehr, die aus ganz Deutschland ein gewaltiges Heerlager macht. Unsere Stärke aber macht nicht taub gegenüber unserem Gemißen. Der Kaiser ist der Überzeugung, daß jetzt der geeignete Moment für eine Friedensaktion gekommen ist. Im vollen Einvernehmen mit den verbündeten Herrschern hat der Kaiser beschlossen, den Feinden den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen. Der Kanzler verliest dann eine Note, die die deutsche Regierung denjenigen Mächten überreicht hat, die im Auslande unsere Interessen wahrnehmen. In diesem Staatsdokument wird unter anderem gesagt:

Der seit 2 1/2 Jahren wütende furchtbare Krieg der Geschichte droht die Kultur der Menschheit in Trümmer zu legen. Deutschland und seine Verbündeten haben in dem ihnen aufgezwungenen Kriege ihre Unüberwindlichkeit bewiesen. Die letzten Ereignisse zeigen, daß unsere Widerstandskraft auch bei weiterem Fortdauern des Krieges nicht zu brechen ist, daß es vielmehr die Hoffnung zu Erfolgen gibt. Die Verbündeten haben stets an der Überzeugung festgehalten, daß ihre begründeten Ansprüche zu den Rechten der übrigen Mächte in keinem Gegensatz stehen. Wir gehen nicht darauf aus, unsere Gegner zu zerschmettern. In dieser Gesinnung schlagen die verbündeten Staaten vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Vorschläge sollen die Grundlage zu einem dauernden Frieden bringen. Werden sie nicht angenommen, so werden die verbündeten Mächte bis zum siegreichen Ende kämpfen. Sie lehnen aber jede Verantwortung vor der Menschheit und der Geschichte ab.

Die kaiserliche Regierung beehrt sich, die Regierung der (betr. Staaten) durch die geeignete Vermittelung Eurer Excellenz zu bitten, diese Mitteilungen zur Kenntnis der Regierung (betr. Staaten) bringen zu wollen. (Lebhafter Beifall und Gänkeklatschen).

Das Wort erhält zur Geschäftsordnung Abg. Dr. Spahn (Z): Nach dieser Rede des Herrn Reichskanzlers beantrage ich Vertagung und Ermächtigungsbekanntmachung an den Präsidenten, die nächste Sitzung nach Bedarf anzuberaumen.

Abg. Bassefmann (natl.): Die stehen nach der Rede des Herrn Reichskanzler vor einer Handlung der Reichsregierung von einer Tragweite, deren Größe wir noch nicht in vollem Umfange übersehen können. Meine Freunde haben den Wunsch, in eine Besprechung der Rede des Reichskanzlers einzutreten, nicht etwa, um in langer Rede dazu Stellung zu nehmen, aber doch, um unseren Standpunkt in einer Erklärung niederlegen zu können. Es erscheint uns der Wichtigkeit dieser Haupt- und Staatsaktion zu entsprechen, aber auch der Stellung und Bedeutung des Parlaments, das in diesem Krieg seine volle vaterländische Pflicht getan hat, wenn wir in eine Besprechung eintreten. Ich widerspreche deshalb dem Antrage des Kollegen Spahn und rege an, morgen eine Sitzung zur Besprechung der Rede des Herrn Reichskanzlers abzuhalten oder auch heute in den späten Abendstunden, vielleicht um 5 Uhr, diese Sitzung fortzusetzen, um in eine Besprechung der Rede einzutreten.

Abg. Graf Westarp (Konf.): Auch meine Freunde sind der Meinung, daß sie zu der hochbedeutenden Rundgebung Stellung zu nehmen verpflichtet sind, und wir glauben, daß das geschehen kann in einer Weise, die dem Vaterlande zum Nutzen gereichen wird. Ich schließe mich deshalb dem Antrage Bassefmann an.

Abg. Ledebour (Sozdem. Arbeitsgemeinschaft): Kamens meiner Freunde habe ich zu erklären, daß auch wir uns dem Antrage Bassefmann (Zuruf: Und Graf Westarp), gewiß auch dem Antrage des Grafen Westarp anschließen. Auch wir halten es für notwendig, in dieser Rundgebung Stellung zu nehmen und gerade die Tatsache, daß der Antrag von den Parteien der verschiedenen Richtungen gestellt ist, zeigt, daß das Bedürfnis dazu vorliegt.

Der Antrag Spahn, der die Vertagung des Reichstages verlangt, wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen. Damit ist die Vertagung beschlossen.

Präsident Dr. Rämpf: Die Sitzung ist geschlossen und ich habe die Ermächtigung erhalten, den Reichstag nach Bedarf einzuberufen. Ich glaube aber, in diesem Moment den Gefühlen des Reichstages und des ganzen deutschen Volkes mit den Worten Ausdruck geben zu können: Der Reichstag wird für eine weitwichtige, politische und große Politik Regierung und Volksvertretung stets einmütig hinter sich haben. (Lebhafter Beifall.) — Schluß 2 1/2 Uhr.

## Ausland.

### Luxemburg.

— Luxemburg, 11. Dez. (Zf.) Der bisherige luxemburgische Geschäftsträger in Berlin Hippolyt de Villers wird durch den Präsidenten des Obergerichtshofes und Staatsrat Ernst Krendt ersetzt werden. Den wiederholt von der luxemburgischen Kammer geäußerten Wünschen nach einer Reorganisation der diplomatischen Vertretung im Ausland, besonders für die künftigen Friedensverhandlungen, wo auch die luxemburgische Frage berührt werden dürfte, wird durch diese Ernennung erstmalig Rechnung getragen, ohne daß der Rücktritt des Grafen Villers irgendwelche mißliebige Interpretation erfahren könnte. Die Wahl der Regierung dürfte durch persönliche und sachliche Erwägungen bestimmt worden sein, da der neue Geschäftsträger, abgesehen von seinen Familienbeziehungen, die nach Hamburg weisen, auf den verschiedenen Posten, die er in Luxemburg bekleidete, hervorragende Fähigkeiten an den Tag legte. Man darf annehmen, daß seine objektive Festigkeit, gepaart mit dem nötigen Verständnis für die durch den Krieg geschaffene Lage, speziell auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung beiden Teilen gute Dienste leisten wird.

### Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 11. Dez. (M. B.) Der Kaiser hat sich heute Nacht in Begleitung des Oberhofmeisters Fürsten von Montenuovo, des zweiten Oberhofmeisters Grafen Berchtold, des Generaladjutanten Prinzen Lobkowitz, mehrerer Adjutanten und Hofbeamten nach Budapest begeben, um die Huldigung des Reichstages entgegenzunehmen.

## Kolales.

Weilburg, 13. Dezember.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Kriegsschädigten, früheren Jäger zu Pferde, Heinrich Runkler aus Blesfenbach, zurzeit beim Postamt in Weilburg. — Wehrmann Adolf Stadel aus Selters, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 118, wurde mit der Hess. Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

† Fürs Vaterland gestorben: Adolf Schmidt aus Weyer. — Ehre seinem Andenken!

□ Den Gemeindefürsten Schmidt zu Billmar und Altmann zu Mengerskirchen ist das Recht verliehen worden, zur Uniform ein goldenes Portepee am Hüftgürtel zu tragen.

\* Vizefeldwebel Theodor Hirschhorn aus Wehlar, bei der Maschinengewehr-Komp. 602, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

□ Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 die Beschlagnahme der im Reich vorhandenen Rohstoffe (Korn, Getreide, Ölsaat, Stroh, Strohballen) verordnet und zwar für den Kommunalverband, in dessen Bezirk sie sich befinden. Ausgenommen sind die Vorräte, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung im Eigentum eines Reichs, eines Bundesstaats, oder eines Landes stehen.

○ Warnung vor Lebensmittelbezug aus dem Ausland. In den neutralen Ländern, besonders in Holland und Dänemark, hat sich seit Monaten ein schwunghafter Handel entwickelt, der sich mit der Verschwendung von Lebensmitteln in Postpaketen an private Besteller in Deutschland befaßt. Verlockende Inserate, in denen Butter, Eier, Fleisch, Speck usw. angeboten werden, erscheinen in deutschen Zeitungen und finden nur zu willige Beachtung. Das deutsche Publikum kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich auf diese Anpreisungen einzulassen, und zwar aus folgenden Gründen: Auf der einen Seite sind viele der Firmen, die die Waren anbieten, einfach Schwindelgeschäfte. Sie verlangen von den Bestellern die vorherige Einzahlung einer Anzahlung und lassen nichts mehr von sich hören, sobald sie das Geld erhalten haben. Auf der anderen Seite können die Lebensmittel, selbst wenn sie richtig abgeschickt werden, nicht in die Hände der Besteller gelangen, denn soweit es sich um zentralisierte Waren handelt (Butter, Käse, Eier, Margarine, Schmalz, Hülsenfrüchte, Fleisch und Fleischwaren, Feringe, Kaffee, Tee, Kakao, kondensierte Milch, müssen die mit der Durchführung der Zentralisierung beauftragten Gesellschaften der ihr vom Gesetz übertragenen Pflicht genügen und die aus dem Auslande kommenden Lebensmittel mit Beschlag belegen, auch wenn es nur die geringen Mengen eines Postpaketes sind. Die Entschädigung, die der Besteller dann erhält, bleibt meist unter dem der ausländischen Firma bezahlten exorbitanten Preis. Auf jeden Fall hat also das Publikum, das sich auf privatem Wege Lebensmittel aus dem Auslande beschaffen will, nur Schaden davon. Wer sich vor diesem Schaden bewahren will, wird gut tun, den ausländischen Anpreisungen keinerlei Beachtung zu schenken.

## Vermischtes.

○ Seelbach, 12. Dez. Herr Lehrer Stamm von hier legte mit gutem Erfolge die Prüfung für die endgültige Anstellung der Volksschullehrer ab. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren Regierungsrat und Schulrat Dr. Liefers aus Wiesbaden, Kreis-Schulinspektor Enders von hier und Hauptlehrer Röhrer aus Weilburg.

\* Rassel, 12. Dez. Der Rechtsanwalt Julius Friedrich wurde unter der Beschuldigung, Mordgeld im Betrage von etwa 40 000 Mark unterschlagen zu haben, verhaftet.

\* Wien, 11. Dezbr. Die Untersuchung gegen Dr. Friedrich Adler, der den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh erschoss, soll abgeschlossen sein. Die Untersuchung des Geisteszustandes des Mörders werde fortgesetzt. Die Verhandlung werde im Januar stattfinden.

## Lebte Nachrichten.

Berlin, 12. Dezbr. Abends. (M. B. Amtlich.) Im Westen und Osten nichts Wesentliches. In der Großen Salachai siegreiche Fortschritte gegen Rumänen und Russen.

Berlin, 13. Dez. (M. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 4. 12. in der Nähe von Malta den in Diensten der französischen Marine fahrenden Transportdampfer „Algerie“ (4035 Tonnen) auf der Rückreise von Saloniki nach Malta versenkt. Von den an Bord befindlichen Militärpersonen sind ein Offizier und sechs Mann gefangen.

Berlin, 13. Dez. (M. B.) Die Friedensnote wurde gestern von dem Reichskanzler persönlich den Vertretern der sogenannten Schuttmächte nämlich Spanien, der Schweiz und Amerika übergeben. Gleichzeitig empfing Staatssekretär Zimmermann die Vertreter der übrigen neutralen Mächte und handigte ihnen eine Abschrift der Note aus.

München, 13. Dez. (Zf.) Der Kaiser, der mit Gefolge um 12 1/2 Uhr gestern mittag hier eintraf, wurde am Bahnhof vom König, den hier weilenden Prinzen, dem Oberhofmarschall, dem Kriegsminister, dem Oberbürgermeister und dem Polizeipräsidenten empfangen. Dann fuhr der Kaiser, der sehr wohl aussah, von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt, im offenen Wagen durch die mit Fahnen geschmückten Straßen nach der Residenz, wo die Königin mit ihren Töchtern den Monarchen erwartete. Um 1 1/2 Uhr fand eine Tafel statt, zu der auch die Staatsminister geladen waren. Um 3 Uhr erfolgte die Abreise.

Wien, 13. Dezbr. (M. B.) Amtlich wird verlautbart vom 12. Dezember:

### Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Salachai sind die verbündeten Streitkräfte bis in die Linie Urgenci-Mizel vorgedrungen. Es werden täglich mehrere Tausende von Gefangenen eingebracht. Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Die russische Angriffstätigkeit im Grenzraum westlich und nordwestlich von Dena ließ auch gestern nicht nach. Der Feind wurde überall abgewiesen, ein von ihm vorgesterrter örtlicher Erfolg durch Gegenstoß widergemacht. Auf der Sattelhöhe von Valeputna und nordwestlich davon griff der Gegner in den heutigen Morgenstunden außerordentlich heftig an. Einem um 1 Uhr früh ohne jede Artillerievorbereitung eingeleiteten Massenstoß folgten um 3 und 4 Uhr weitere durch starkes Geschützfeuer eingeleitete Massenangriffe. Die russischen Kolonnen brachen dank der Wachsamkeit unserer Infanterie und der vorzüglichen Wirkung der Artillerie durchweg vor unseren Hindernissen zusammen und flüchteten in ihre Ausgangsstellungen zurück. Auch im Rudawa-Gebiet und auf dem Smotrec blieben mehrere starke Angriffe erfolglos. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Kein Ereignis von besonderer Bedeutung.

### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Verlust-Listen

Nr. 705—708 liegen auf.  
Adolf Reuter aus Wolfenhausen, geb. 3. 12. 1893, leicht verwundet, Adolf Schmidt aus Weyer, geb. 7. 2. 1892, gefallen.

## Allgem. Ortskrankenkasse Weilburg.

Zu der am Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im „Weilburger Hof“ stattfindenden

### Ordentl. Ausschuß-Sitzung

laden wir alle Ausschußmitglieder und deren Ersatzmänner der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein.

#### Tagesordnung:

1. Wahl des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses.
2. Besprechung über Aufstellung eines Rechnungs-Boranschlages.
3. Beschlußfassung über die zu gewährenden Vergütungen an Ausschußmitglieder betreffs Bewohnung der Sitzungen.

Weilburg, den 8. Dezember 1916.

### Der Vorsitzende:

J. Verneiser.

In unserm Verlag erschien:

Eberhard Linden:

## „Schwertgang und Heimat“

Gesammelte Gedichte mit dem Bildnis des Verfassers geschmückt.

Preis: 1.20 Mark.

Allen seinen Freunden und Bekannten wird es eine hochwillkommene Gabe sein.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.



## Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg. Gröffnung der städtischen Kriegsküche.

Am Montag, den 18. Dezember 1916, wird die städtische Kriegsküche im Schloß eröffnet.

Es wird ein Eintopfgericht (Mittagsessen) mit zweimaliger Fleischkost von je 50 Gramm wöchentlich in der Zeit von 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mittags gereicht.

Das Essen wird in ganzen Portionen von 1 Liter Inhalt und in halben Portionen von <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Liter Inhalt (für Kinder) gegen vorher bei der Stadtkasse einzulösende Wochenkarten für 7 Tage in mitzubringenden Gefäßen abgegeben und zwar:

solche für jedermann zum Preise von	3,50 Mk.
" " Kriegsteilnehmer-Angehörige	2,80 "
" " Stadtarmer	2,10 "

(für halbe Portionen die Hälfte.)  
Bezugsberechtigt sind nur Familien und einzelstehende Personen aus Weilburg.

Diese Wochenkarten sind gegen Barzahlung jeden Freitag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, für die nächstfolgende Woche, also erstmalig am Freitag, den 15. d. Mts., bei der Stadtkasse einzulösen.

Diejenigen Familien und Einzelpersonen, welche ihren Kartoffelbedarf eingebracht, haben an Kartoffeln wöchentlich für je eine ganze Mittagskost 3 Pfund Kartoffeln und für je eine halbe Mittagskost 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfund Kartoffeln an jedem Freitag, nachmittags von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 3 Uhr, in der Kriegsküche gegen Empfangsbcheinigung abzuliefern.

Diese Empfangsbcheinigungen müssen mit den Fleischkarten dann an demselben Tage wöchentlich (Freitag) von 3—5 Uhr bei der Stadtkasse vorgelegt werden (siehe oben), woselbst die Auszahlung von 14 Pfennig für je 3 Pfund Kartoffeln und die Entwertung von 4 Fleischkarten von je 25 gr stattfindet und alsdann die Wochenkarten gegen Barzahlung abgegeben werden.

Die Abschnitte auf den Wochenkarten sind nur an den bezeichneten Tagen gültig und werden beim Abholen des Essens täglich von der betreffenden Karte in der Kriegsküche abgetrennt.

Wir hoffen durch die getroffene Einrichtung unserer Einwohner eine Erleichterung in der Lebensführung während dieser schweren Zeit zu verschaffen.

Weilburg, den 12. Dezember 1916.

Der Magistrat. Städtische Kriegsfürsorge.  
Karthaus.

Der abgeänderte Entwurf der Ordnung für die Erhebung der Gebühren für Begräbnisse in der Stadt Weilburg liegt vom 13. d. Mts. ab 14 Tage zur Einsicht offen.

Weilburg, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Morgen, Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, geben wir in der Wildhandlung von Georg Vommel

## Rehfleisch

an die Inhaber der Fleischkarten Nr. 451—550, soweit dieselben noch kein Wild erhalten haben ab.

Fleischkarten und Teller sind mitzubringen.

Weilburg, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

1. Die Zeichner der 4. Kriegsanleihe (vom März 1916) bitten wir, die noch nicht abgehobenen Stücke bei unserer Hauptkass, Simburgerstraße 8, baldigst abzuholen, oder mitzuteilen, ob Zusendung durch die Post gewünscht wird. Am 1. Januar werden die ersten Zinsen fällig, bis dahin werden die Papiere noch unentgeltlich verwahrt.
2. Von der 5. Kriegsanleihe (vom Herbst d. Js.) sind die Stücke, die von einigen Zeichnern schon gefordert wurden, von der Reichsbank noch nicht ausgegeben, was auch voraussichtlich vor Frühjahr 1917 nicht geschehen wird.
3. Die Zahlung der rückständigen Zinsen und Tilgungsraten vom 1. Termin 1916/17 bringen wir in Erinnerung.
4. Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs bitten wir für die Einzahlungen zur Kreispar- und Kreisbankkass das Postcheckkonto der Sparkasse Nr. 5959 (Frankfurt) oder deren Reichsbank-Girokonto (Simburg) mehr als seither zu benutzen. Bei Einzahlung der Spareinlagen (Zinsen 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%) genügt die Angabe der Nr. des Sparbuches. Auf Wunsch vermitteln wir die Einziehung und Ueberweisung von Geldbeträgen von und nach auswärts.
5. Inländische Bauscheine aller Art nehmen wir schon vom 15. des der Fälligkeit vorhergehenden Monats ab in Zahlung.

Kreisparkasse des Oberlahnkreises:

P 5 3

## Ein praktischer Artikel

namentlich für die jetzige Kriegszeit ist der

## Federhalter ohne Tinte.

„Schreibe mit Wasser“.

Die Feder trägt einen Farbstift. Beim Eintauchen der Feder in Wasser bildet sich die Tinte selbst. Der Kopf des Halters kann eingesteckt werden, dadurch ist der Halter in der Tasche tragbar und hat den Vorzug, sehr billig zu sein. Vorrätig samt Ersatzfedern in der

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Bestellungen auf

## Christbäume

nimmt entgegen

die Gärtnerei Sattler.

Bestellungen auf

Christbäume

30 Pfg.

Lahrer Hinfender Bote

40 Pfg. und Nr. 1.—

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Bestellungen auf

Christbäume

30 Pfg.

Lahrer Hinfender Bote

40 Pfg. und Nr. 1.—

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

## XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Selbstangefertigte Schürzen, sowie Schürmappen und Reisetaschen, Brieftaschen, Zigarrentaschen, Geldbörsen, Rucksäcke, Hosenträger pp. empfiehlt

als praktische Weihnachts-Geschenke

## Sattlerei Hermann Hendsch.

## XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

## Gestuch und Leinwandadressen

empfehl

Hugo Zipper, G. m. b. H.,  
Schreib- u. Papierwarenhandlung.

## Gelegenheitskauf.

Ein Posten selbstangefertigte

## Haarzöpfe von 3 Mk. an

solange Vorrat reicht.

## Friseurgeschäft Mauerstr. 3

gegenüber von J. C. Jessel.

Als Weihnachtsgeschenke empfehlen wir:

## Evangel. und kathol. Gesangbücher

in jeder Preislage. Sehr schöne Auswahl in besseren

## Gesangbüchern für Konfirmanden

und Kommunikanten.

## Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

## Herzliche Bitte der Kleinkinderschule.

Die Freunde und Freundinnen der Kleinkinderschule, welche mithelfen wollen, daß den Kleinen auch in diesem Jahr zu Weihnachten eine Freude bereitet werden kann, werden herzlich gebeten, ihre Gaben in der Kleinkinderschule abgeben zu wollen.

Weilburg, 8. Dezember 1916.

Im Namen des Vorstandes: Scheerer, Vorf.

Als

Weihnachts-

Geschenke

empfehle

Visitenkarten

und Neujahrskarten

in eleganter Ausführung

und Verpackung zu

billigsten Preisen.

H. Zipper G. m. b. H.

Buchdruckerei

Weilburg.

2 kleinere möbl. Zimmer

mit Küche und 2 größere

möbl. Zimmer in schöner

freier Lage zu vermieten.

Zu erfrag. in d. Exp. u. 1390.

Noch sehr preiswert empfehle

Ia Zigarren

verschiedener Preislagen. Bei

100 Stück Abnahme Er-

mäßigung.

Wilh. Baurhenn.

Bäcker!

Knetmaschine

nur einige Wochen im Be-

trieb ist Umstände halber

billig zu verkaufen. Off.

unter 1380 a. d. Gschft.

Nach. Landestaler

30 Pfg.

Lahrer Hinfender Bote

40 Pfg. und Nr. 1.—

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

## Damen-Gesangverein.

Leitung: Frau Milly Jüngst.

Sonntag, den 17. Dezember, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
in der Aula des Königl. Gymnasiums

## KONZERT

zu Gunsten des Roten Kreuzes.

Mitwirkende: Frl. Aline Ohse, Konzertsängerin aus Köln (Sopran), Frl. Hedwig Schildknecht, Konzertsängerin aus Wiesbaden (Alt), Frl. Daisy Fischer, Harfenistin aus Offenbach a. M., Frau Dr. Moser, hier (Klavier), Frl. Elis. Fey, hier (Harmonium), Frl. Ilse Freybe, hier (Deklamation).

Vortragsfolge:

I. Teil.

1. Morgengesang für dreistimmigen Frauenchor und Alt solo mit Klavierbegleitung von R. Hol.

2. Arie für Alt.

3. Lieder für Sopran.

4. Lieder für Alt.

5. Harfensolo.

6. „Vor der Klosterpforte“ für Sopran und Alt solo und vierst. Frauenchor mit Klavier- und Harmoniumbegleitung von E. Grieg.

II. Teil.

„Die heilige Nacht“ für dreist. Frauenchor und Sopran und Alt solo mit Klavier-, Harmonium- und Harfenbegleitung und Deklamation von Aug. Klughardt.

Karten zu 1.50 Mk. (numeriert), zu 1 Mk., zu 50 Pf.

Karten im Vorverkauf bei H. Zipper, G. m. b. H.

Textbücher 20 Pfg. — Verwundete haben freien Zutritt.

## Für die Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises

können von jetzt ab Goldsachen an allen Wochentagen von 8—12 Uhr vormittags und 1—5 Uhr nachmittags im Zimmer Nr. 4 des Rgl. Landratsamtes (Simburgerstraße 10 eine Treppe hoch) abgeliefert werden. Die Vergütung des Goldwertes, die Rückgabe der Abfälle und die Ausgabe der Gebenblätter, Deutmlingen und Ersatzletten erfolgt durch die Kreisparkasse und zwar für die vor dem 10. Dezember abgegebenen Goldsachen schon jetzt, während für später eingehende Gegenstände die Zeit jedesmal in den hiesigen Blättern bekannt gegeben werden wird. Auf Wunsch kann auch Zulassung durch die Post stattfinden, wenigstens nach auswärts.

Weilburg, den 13. Dezember 1916.

Im Auftrage

des Vorsitzenden des Ehrenausschusses:

Prof. Gropius.

## Bekanntmachung.

Vom 14. Dezember an treten nachstehende Fahrplan-Änderungen in Kraft:

1. Pz. 797 Frankfurt—Marburg: Gießen ab 7.06

nachm. (bisher 6.49), Marburg an 7.46 nachm. (bisher 7.29).

2. Triebwagenfahrplan 4901 Simburg—Gießen: Wie

Weilburg wie bisher. Weilburg ab 5.56 nachm. (bisher 5.43).

3. Pz. 1626 Wehlar—Gießen: Wehlar ab 6.30 nachm. (bisher 6.09), Gießen an 6.46 nachm. (bisher 6.25).

Pz. 559 Gießen—Fulda: Gießen ab 6.51 nachm. (bisher 6.31), Fulda an 9.07 nachm. (bisher 8.46).

4. Pz. 4337 Grünberg ab 12.50 nachm. (bisher 12.06 nachm., Werktagszug 4338 Gießen ab 9.17 vorm. Grünberg an 12.11 nachm. und Sonntagsz. 4338 Gießen ab 9.17 vorm. Grünberg an 10.51 vorm. fallen jetzt.

Pz. 4340 Gießen—Londorf—Grünberg: bisher Gießen ab 2.15 nachm. Grünberg an 3.39 nachm. fährt an Werktagen Gießen ab 1.10 nachm., Grünberg an 3.54 nachm. und an Sonn- und Feiertagen Gießen ab 1.10 nachm., Grünberg an 2.44 nachm. Pz. 4347 Grünberg—Londorf: Grünberg ab 8.21 nachm. (bisher 8.00).

Londorf an 8.53 nachm. (bisher 8.38). Pz. 4342 Gießen—Londorf—Grünberg: Gießen ab 6.51 nachm. (bisher 6.30).

Grünberg an 8.13 nachm. (bisher 7.58).

5. Pz. 4273 Hungen—Laudach: Hungen ab 7.30 nachm. (bisher 7.15), Laudach an 8.08 nachm. (bisher 7.48).

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Donnerstag, den 14. d. Mts., nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

findet in der „Traube“

## Wirteversammlung

statt.

Die Anwesenheit der Mitglieder ist dringend erforderlich.

Schuster, Vorsitzender.